

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 30: Das Zitat

Rubrik: Unsere Leser als Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Leser als Mitarbeiter

Machbar – das grosse Modewort

Mein Jugendfreund und lieber Nachbar,
Eines recht berühmten Vaters Nachfahr,
Dieser liebe Freund, er nennt sich Kaspar,
Der am Gymnasium ziemlich schwach war,
Liebt heiss den Modeausdruck «machbar».
Weil Sprache jedoch nie sein Fach war
Und im Examen er nicht wach war
(sein Zeitvertreib vornehmlich Schach war),
Blieb für ihn, den lebenswerten Kaspar,
Der Doktorhut mitnichten machbar.

Trotz alledem mit Ach und Krach war
Er alsdann Werbetexter, quasi Sprachstar.
Ihm danken wir das Dichterwort, dem

Kaspar,
«Mit Wischi-Wasch ist alles waschbar».
Obschon das Schreiben nicht sein Fach war,
Die Syntax Qual und Ungemach gar,
Jetzt ist für ihn, den lieben Kaspar,
Mit Gottes Beistand *Allah* ach bar,
Das Werbetexten trotzdem machbar.

W. Rubi, Wabern

«De Fugi», eine wahre Geschichte

Bundesrat Dr. Kurt Furgler betritt eine
Apotheke in St.Gallen. Eine Helferin merkt
erst nach richtigem Hinschauen, mit welcher
hoher Prominenz sie es zu tun hat. Sie flieht
in die hinteren Gefilde, und errötend berichtet
sie dem übrigen Personal, wer vorne
steht. Sie überwindet sich zur Bedienung
und bleibt volle zwei Stunden völlig ver-
stört, unbrauchbar. Er hat sich mit Händedruck
über den Verkaufskorpus verabschiedet
und hat dem Mädi einen schönen Sonntag
gewünscht. Sie weiss nicht einmal mehr, was
der so aussergewöhnlich freundliche Magistrat
gekauft hat. Kommentar des Personals:
Also eines wissen wir, was er nicht gekauft
hat.

M. Kutter, St.Gallen

Chindermüüli

Unser Sohn Alwin schreibt im März
seinem Gotti einen Brief. Plötzlich ruft er:
«Mami, gäll ich muess kei gfüeterets Couvert
nä, es isch ja nüme Winter.»

E. Meyer, Dübendorf



Papageien-Parking ...

Photo: Kai Schütte, Bern

Begegnung mit Herrn Schüüch

Herr Schüüch sitzt hinten im Bus der
öffentlichen Verkehrsbetriebe, als vorne eine
Billettkontrollreuse einsteigt. Sie beginnt mit
ihrer Arbeit und schreitet dabei langsam
nach hinten, in die Richtung von Herrn
Schüüch. Jetzt fällt es diesem ein, dass er

ja an der nächsten Haltestelle aussteigen
sollte. Damit es jedoch nicht so aussieht,
als ob er nicht bezahlt hätte und nur
durch die Hintertüre flüchten wolle, ent-
scheidet er sich dafür, sitzen zu bleiben,
seine Fahrkarte zu zeigen und erst zwei
Stationen später auszusteigen.

Claude Bollier, Zürich

Das alte Lied

Laut «Tages-Anzeiger» vom 4. 6. 1981 hält der Nationalrat das Energieproblem jetzt
nicht mehr für dringlich.

Erleichtert hört der Hirt am Berg die frohe Kunde,
Es folge nicht sogleich die nächste Oelpreis-Runde,
Die nächste Krise sei wahrscheinlich ziemlich fern,
Befindet unsre Volksvertreterschaft in Bern.

Und schliesslich reagiert im Bundeshaus das Parlament
Wie üblich äusserst heftig, wenn es trotzdem wieder brennt.
Deshalb, o Hirte, stimm getrost ins alte Liedchen ein:
Lieb Vaterland, kannst bis auf weitles nochmals ruhig sein!

A. Grendelmeier, Trimbach



Der Graben zwischen der welschen und der deutschen Schweiz ist gar nicht so tief, wie
viele wahrhaben wollen. Ich fand diese Beschriftung an einer Wirtschaft (pardon: restaur-
rant) in der Urschweiz (Suisse primitive!). Ist sie nicht herrlich, diese Verbindung zwischen
welscher und deutscher Sprache? Dass die «Linde» in der Nähe des vorgesehenen Waffen-
platzes Rothenthurm steht, macht den Speck sogar noch etwas feisser.

Damit der angebliche Graben zwischen der welschen und deutschen Schweiz noch mehr
zugeschüttet wird, offeriere ich dem Leser welscher Zunge, der sich als erster bei mir
meldet, sowie seinen Familienangehörigen je eine feine Platte «Buuré Speck» (lard de
paysan!), auf Wunsch garniert mit Tomatenpurée!

Bon appétit! En Guété!

Norbert Gwerder, Schwyz

Man darf doch fragen – oder?

Warum danken die Banken mir zum vor-
aus für mein Verständnis bei der Ankün-
digung der Zinssatzerhöhung um ein halbes
Prozent, wenn ich dafür doch gar kein
Verständnis habe? Max Künzi, Münsingen

Warum sind Frauen, die eine Ehe lang
über ihre Männer schimpften, als Witwen
untröstlich? Lea Carl, Zürich

Warum konnten es sich der britische
Thronfolger und seine Auserwählte nicht
leisten, ihre Vermählung im mehr oder we-
niger stillen Kämmerlein zu vollziehen und
die 200 Millionen Schweizer Franken der
Entwicklungshilfe zu opfern, sei es für die
Dritte Welt oder für die britische Wirtschaft?
Hansmax Schaub, Ennenda

Warum ist die Plasticindustrie nicht ein-
mal in der Lage, eine anständige Kehricht-
schaufel herzustellen? Paul Gmür, Br

Neues Posthotel St. Moritz

★★★★

- Ganzjährig geöffnet
- Ruhiges und behagliches Haus mitten im Zentrum
- Fitness- und Spielraum, Solarium
- Freie Sicht auf See und Berge
- Badeferien im Höhenklima sind doppelte Ferien
- Busverbindung mit dem neuen Bäder-Zentrum
- Spezialitäten-Restaurant
- Grosser Parkplatz

PETER GRABER dir.
Tel. 082/2 21 21 Tx 74430